

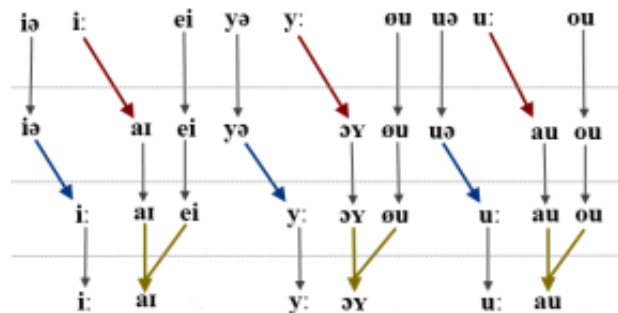
Mapes Colorides

Ein Blog über die Vielfalt von Sprachen und Kulturen in Deutschland, Europa und der Welt.

Die wunderbare Welt der hochdeutschen Vokale

🕒 22. März 2014 📁 Deutsch, Germanische Sprachen, Linguistik, Phonologie, Sprachen

Vom Mittelhochdeutschen unterscheidet sich das Neuhochdeutsche wesentlich im Vokalsystem; diese Veränderungen haben jedoch nicht in allen hochdeutschen Sprachen auf die gleiche Art und Weise stattgefunden, so dass heute der gleiche mittelhochdeutsche Vokal je nach Dialekt zu total verschiedenen Lauten weiterentwickelt haben kann. Drei systematische Veränderungen sollen genauer beleuchtet werden.



Hinweis zu Beginn: Die drei Prozesse werden hier sehr verallgemeinert dargestellt, um das allgemeine Schema ersichtlich zu machen. Die Karten und Wortbeispiele entsprechen (aufgrund von zusätzlichen oder unsystematischen Veränderungen) nicht immer den realen Dialekten; die Wahrheit ist aber oft sehr nah.

Diphthongierung

Die älteste Veränderung ist die Diphthongierung, bei welcher die mittelhochdeutschen Vokale \bar{u} [u:], \bar{i} [i:] und iu [y:] sich zu au [au], ei [ai] und eu [øy] entwickelten. So werden die ursprünglichen Wörter *Huus*, *lis* und *niu* zum standarddeutschen *Haus*, *Eis* und *neu*. Die Diphthongierung begann im 12. Jahrhundert im südlichen Österreich und breitete sich nach Norden aus; unberührt sind bis heute jedoch Alemannisch, Ripuarisch, Niederlothringisch und Niederhessisch mit West-Thüringisch; in diesen Gegenden kann man oft heute noch *Huus* hören. So ist *Müsli* ist im Schweizer Alemannischen auch ein Mäuschen, kein Frühstück!

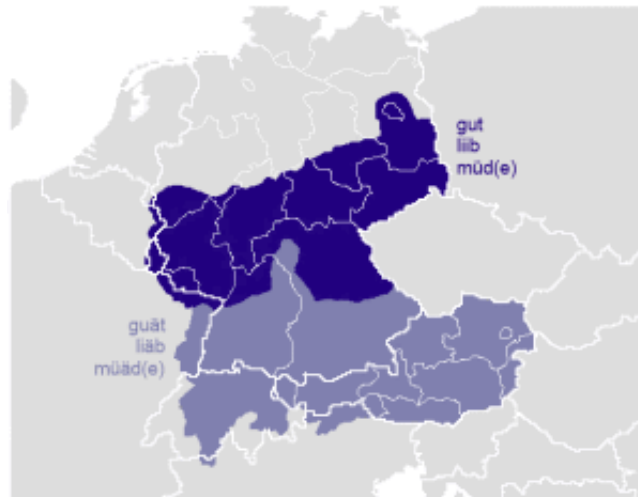
Diphthongierung in den hochdeutschen Sprachen



Monophthongierung

Eine weitere Veränderung begann in Mitteldeutschland: Die ursprünglichen Diphthonge *uo* [uə], *ie* [iə] und *üe* [yə] wurden zu *u* [u:], *ie* [i:] und *ü* [y:]. Aus *guät*, *liäb* und *müäde* wurden *guut*, *liib* und *müüde*. Die deutsche Schreibung von *ie* für [i:] ist Relikt eines älteren Laustandes, bei dem „lieb“ tatsächlich [liəp] ausgesprochen wurde. Die Monophthongierung hat alle mitteldeutschen Sprachen sowie Teile des Hochfränkischen erfasst, die oberdeutschen Sprachen behalten dagegen größtenteils den ursprünglichen Lautstand. Das Nordbairische hat eine besondere Entwicklung der Laute *uo*, *ie* und *üe* durchgemacht, dazu später mehr.

Monophthongierung in den hochdeutschen Sprachen



Entrundung

Eine dritte Veränderung eliminierte aus den meisten deutschen Sprachen die gerundeten Vorderzungenvokale *ö* [ø:], *ü* [y:] und *äu* [ɔɪ], die zu den ungerundeten Lauten *e* [ɛ:], *i* [i:] und *ai* [aɪ] wurden: *schön*, *grün* und *Leute* wurden zu *schee(n)*, *griin* und *Lait(e)*. Auch kurzes *ö* [œ] und *ü* [ʏ] sind betroffen, sie wurden zu *e* [ɛ] und *i* [ɪ]: *Brücke* und *Löffel* zu *Bricke* und *Leffel*. Fast alle deutschen Sprachen haben die Entrundung mitgemacht, nicht betroffen sind Ripuarisch, Hochalemannisch, Teile des Oberfränkischen und Standarddeutsch. Die Entrundung wurde früher auch mündlich im Standarddeutschen verwendet, wovon noch einige früher ungerundete Wörter zeugen (z.B. *Pilz* und *Kissen*).

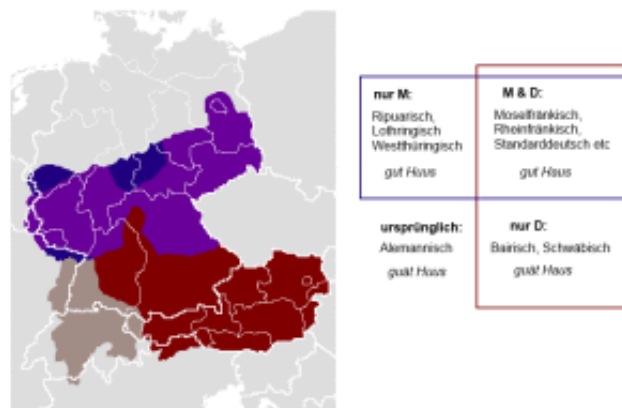
Entrundung in den hochdeutschen Sprachen



Diphthongierung und Monophthongierung

Man kann davon ausgehen, dass diese beiden Veränderungen unabhängig voneinander stattgefunden haben; auf jeden Fall muss die Diphthongierung jedoch vor der Monophthongierung stattgefunden haben, da es sonst gar kein *u:*, *i:* oder *y:* mehr gäbe. Bairisch und Schwäbisch (und teilweise Ostfränkisch) haben nur die Diphthongierung, aber nicht die Monophthongierung: Dadurch haben sie besonders viele Diphthonge. Ripuarisch, Lothringisch und Westthüringisch-Niederhessisch sind das genaue Gegenteil: Sie haben die Monophthongierung, aber nicht Diphthongierung mitgemacht. Dadurch sind die ursprünglichen Diphthonge und Monophthonge verschmolzen: *ū* und *uo* zu *u:*, *ī* und *ie* zu *i:*, *iu* und *üe* zu *y:*. Diese Sprachen haben dadurch besonders wenige Diphthonge.

Diphthongierung & Monophthongierung

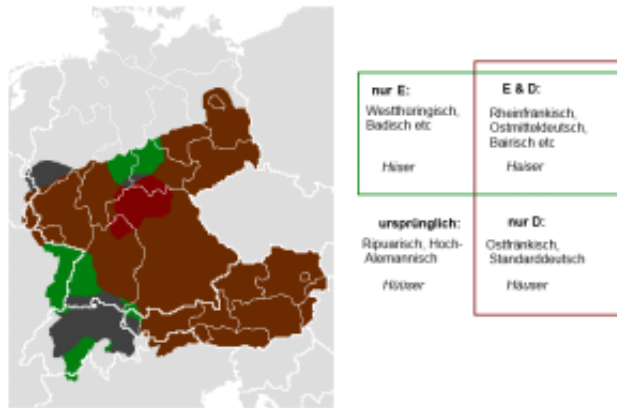


Diphthongierung & Entrundung:

Der Zusammenfall von Diphthongierung und Entrundung ist besonders interessant, weil beide den ursprünglichen Vokal *iu* [y:] (wie z.B. in *Häuser*, *neu* oder *Feuer*) betreffen. Dadurch sind vier verschiedene Ergebnisse möglich: Im Ripuarischen und Hochalemannischen (und einem kleinen Streifen um die Rhön) bleibt er wie im Mittelhochdeutschen. Wenn der Laut nur entrundet wird wird er zu *i:* – das gibt es beispielsweise im Badischen und Elsässischen, aber auch im Niederhessisch-Westthüringischen.

Diphthongiert, aber nicht entrundet wird der Laut zu *ɔi*, wie das im Standarddeutschen, aber auch Teilen des Ostfränkischen geschehen ist. Wird diese diphthongierte Form schließlich noch entrundet, wird der Laut zu *aɪ*, wie es im Moselfränkischen, Rheinfränkischen, Südfränkischen, Schwäbischen, Bairischen, Jiddischen und Ostmitteldeutschen vorkommt. Im südwestlichen Thüringen finden wir auf relativ engem Raum alle vier Formen.

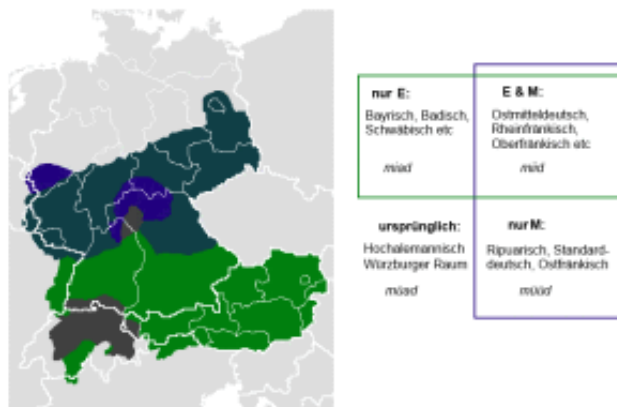
Diphthongierung & Entrundung



Monophthongierung & Entrundung:

Ein ähnliches Phänomen zeigt sich, wenn Monophthongierung und Entrundung zusammenkommen: Beide Verändern den ursprünglichen Laut *üe* [yə] z.B. in *müde*, *Füße* oder *Kühe*. Die ursprüngliche Lautung findet sich wie immer im Hochalemannischen (und in einem Teil des Ostfränkischen). Nur entrundet, aber nicht monophthongiert wird der Laut zu *iə* (Elsässisch, Badisch, Schwäbisch, Bairisch). Monophthongiert aber ungerundet wird der Laut zu *y:*, diesen Lautstand finden wir im Ripuarischen und Teilen des Ostfränkischen aber auch im Standarddeutschen vor. Erst Monophthongiert und dann entrundet wird der Laut zu *i:* z.B. im Rheinfränkischen und Ostmitteldeutschen.

Monophthongierung & Entrundung

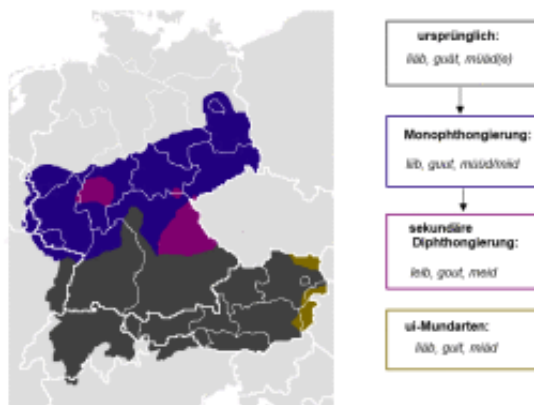


Interessanterweise gibt es im Ostfränkischen alle vier Formen: Um Würzburg *müad*; im westlichen Mittelfranken *miad*; im westlichen Oberfranken und nördlichen Unterfranken *müüd*; nördlich von Nürnberg und um Hof *miid*.

Gestürzte Diphthonge:

Das Nordbairische (und das Unterfränkische um Nürnberg) wurde bisher als monophthongiert aufgezählt, was nicht ganz falsch ist, aber auch nicht ganz richtig: Aus den ursprünglichen Diphthongen *uo* [uə], *ie* [iə] und *üe* [yə] wurden erst *u* [u:] und *ie* [i:] (kein *ü* wegen Entrundung!), die dann jedoch wieder diphthongiert wurden. Allerdings zu fallenden statt steigenden Diphthongen: Aus *u* [u:] wurde *ou* [ou], aus *ie* [i:] wurde *ej* [ei] – genau die umgekehrte Reihenfolge der Vokale, was man „gestürzt“ nennt. Aus *guät* wurde erst *guut* dann *gout*. Aus *liäb* wurde *liib* dann *lejb*. Aus *müäd*

Monophthongierung & gestürzte Diphthonge:



wurde *miid* dann *mejd*.

Dieses Phänomen tritt in geringerem Maße auch in einigen oberfränkischen Dialekten und den mittelhessischen Dialekten nördlich von Frankfurt auf.

Der Hianzische Dialekt in Österreich stammt teilweise vom Nordbairischen ab, hier wurde das ursprüngliche *ua* zu *ui* (*Bruider*, *guid* etc); ich habe aber keine Informationen über die historische Entwicklung dieses Lautes gefunden.

Verschmelzung alter und neuer Diphthonge:

Nicht alle *au*-, *ei*- und *äu*-Laute des Standarddeutschen sind durch Diphthongierung entstanden. Im Mittelhochdeutschen gab es noch eine weitere Reihe von Diphthongen, denen wir bisher noch keine Beachtung geschenkt haben: *ou* [ou], *ei* [ei] und *öu* [øu] z.B. in „Baum“, „Stein“ und „Bäume“. Diese alten Diphthonge sind mit den aus *ū* [u:], *ī* [i:] und *iu* [y:] neu entstandenen Diphthongen verschmolzen: So reimen sich im Standarddeutschen *mein* und *Bein*, im Mittelhochdeutschen hieß es jedoch *mīn bein*. Außer im Standarddeutschen findet man diese Verschmelzung eher selten; in den meisten hochdeutschen Mundarten haben sie nicht stattgefunden; das kann vier verschiedene Gründe haben:

- Das Alemannische ist auf dem ursprünglichen Lautstand geblieben, so dass es *Huus* („Haus“) gegen *Baum/Boum* steht, *Ziit* („Zeit“) gegen *Flaisch/Fleisch* usw. Auch die Niederhessisch-Westthüringischen Mundarten sowie Kölsch (im Gegensatz zu den meisten anderen ripuarischen Dialekten) verbleibt auf diesem alten Stand.
- In manchen Mundarten haben die neuen Diphthonge trotz durchgeführter Diphthongierung eine andere Qualität als die alten. Im Schwäbischen wurde beispielsweise *ū* zu *ou*, aber *ou* zu *au*, so dass *Hous* und *Baum* unterschiedliche Diphthonge haben. *ī* wurde zu *ei* oder *ai*, aber *ei* zu *oa* oder *oi*. Auch im Bairischen unterscheiden sich *Stoan* und *Zeit*. Im Jiddischen unterscheiden sich die Diphthonge in *tzayt* [tsaɛt] und *fleysh* [flɛɪʃ]; *ū* und *ou* sind jedoch zu *oy* [ɔɐ] verschmolzen, ebenso *iu* und *öu* zu *ay* [aɛ].
- In vielen Mundarten wurde die Diphthongierung durchgeführt, die alten Diphthonge jedoch monophthongiert, ohne dass eine Verschmelzung stattfand. Dieses Phänomen findet man in den meisten moselfränkischen, rheinfränkischen, ostfränkischen und ostmitteldeutschen Dialekten sowie häufig im Bairischen. Mittelhochdeutsches *ei* wurde zu *ee*, *ää* oder *aa*, so dass es *Fleesch*, *Flääsch* oder *Flaasch* heißt. Mittelhochdeutsches *ou* wurde zu *aa*, *ää* oder *oo*, wodurch man *Baam*, *Bääm* oder *Boom* erhält. Aus *öu* wurde ebenfalls *ee*, *ää* oder *aa*, so dass auch der Plural von „Baum“ *Baam(e)*, *Bääm(e)* oder *Beem(e)* lautet. Oft sind zwei, manchmal sogar alle drei der ursprünglichen Diphthonge verschmolzen; im Rheinfränkischen heißt es manchmal *e Baam*, *zwää Bääm*, manchmal auch *e Bääm*, *zwää Bääm*.
- Eine Monophthongierung von *ou*, *ei* und *öu* kommt auch in einigen Mundarten vor, die keine Diphthongierung von *ū*, *ī* und *iu* kennen. Die meisten ripuarischen Dialekte haben *ou* und *öu* zu *öö* sowie *ei* zu *ee* verändert. In einigen alemannischen Dialekte südlich von Bern wurden *ou* zu **ʊ**, *ei* zu **ɪ** und *öu* zu **ʏ**. Aufgrund der offenen Vokalqualität bleibt der Unterschied zu **u**, **i** und **y** erhalten.

Komplizierter wird das Bild noch dadurch, dass die Entwicklung für jedes der drei Phonem-Paare *ū/ou*, *ī/ei* und *iu/öu* unterschiedlich verlaufen sein kann. Um dieses komplexe Phänomen zu kartieren, sollte das für jedes Phonem-Paar einzeln geschehen:



Diese Karte des Atlas zur Deutschen Alltagssprache zeigt, wie die unterschiedlichen Formen, die das mittelhochdeutsche *ei* (hier am Beispiel von „[ich] weiß“) genommen hat, sich auch im 21. Jahrhundert noch in der Alltagssprache widerspiegeln. Natürlich mit einigen Änderungen (Standardlautung **ai** fast überall in West- und Norddeutschland; Wiener **a:** hat sich deutlich ausgebreitet; **oa** im Schwäbischen im Rückgang).

Weitere Besonderheiten einzelner Sprachformen:

- Das Vokalsystem des Niederdeutschen lässt sich nur bedingt mit dem der hochdeutschen Sprachen vergleichen, da es einige Laute des Mittelhochdeutschen nie gab (*uo*, *ie*, *üe*). Insgesamt ist das Niederdeutsche jedoch recht konservativ und behält wie beispielsweise das Alemannische die alten Monophthonge in *Huus* („Haus“) etc. Auch Entrundungen haben im Niederdeutschen praktisch kaum stattgefunden, was möglicherweise auch der Grund ist, warum diese wieder aus der standarddeutschen Aussprache verschwunden sind.
- Elässisch und Walliserdeutsch haben den Laut **u:** zu **y:** verschoben. Aufgrund der vorher durchgeführten Entrundung sind die ursprünglichen Phoneme *ū* und *iu* so aber nicht verschmolzen: „Maus“ und „Mäuse“ weisen als *Müüs* und *Miis* immer noch unterschiedliche Vokalqualitäten auf. Die gleiche Entwicklung gibt es auch für *öu* und *ou*, welche zu **ai** und **oy** wurden.
- Im Schwäbischen wurden oft auch *ā* und *ō* diphthongiert: In westlichen Dialekten heißt es *Schlāf* [**ʃlɔ:f**] („Schlaf“) und *daut* [**daut**] („tot“), in östlichen Dialekten *Schlauf* [**ʃlauf**] und *doat* [**doat**].
- Das Lechrainische vereint schwäbische und bayrische Merkmale. Sowohl mittelhochdeutsches *ei* (wie im Bayrischen) als auch mittelhochdeutsches *ō* (wie im Schwäbischen) sind zu **oa** geworden, wodurch diese beiden Phoneme verschmolzen sind.
- Jiddisch hat das einfachste Vokalsystem unter den germanischen Sprachen, bei dem viele Phoneme verschmolzen sind. *æ* und *ē* wurden zu **ɛi** diphthongiert und verschmolzen so mit *ei*. Mittelhochdeutsches *ō* wurde zu **ɔə** diphthongiert und verschmolz so mit den ursprünglichen Phonemen *ū* und *ou*. Schließlich ist sogar die Unterscheidung zwischen kurzen und langen Vokalen verloren gegangen, so dass es nur noch 5 Monophthonge und 3 Diphthonge gibt.

Share this:




Einem Blogger gefällt das.

Ähnliche Beiträge

[Wie viele deutsche Sprachen](#)

[Wie viele deutsche Sprachen](#)

[Die Lausitzisch-Schlesische](#)

 **Datenschutz & Cookies:** Diese Website verwendet Cookies. Wenn du die Website weiterhin nutzt, stimmst du der Verwendung von Cookies zu.
Weitere Informationen, beispielsweise zur Kontrolle von Cookies, findest du hier: [Cookie-Richtlinie](#)

Schließen und Akzeptieren